* Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dem Zettel gegen Pränumerando eingesandt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 11. Münster, Mittwoch den 13. Januar **1847.**

Deutschland.

§ Münster, 11. Januar. Die Entgegnung in № 9 dieser Blätter auf die Anregung einiger Zweifel des neuen Prozeßgesetzes vom 21. Juli v. J. in № 5, können wir in keinem Punkte billigen. Zunächst müssen wir uns dagegen verwahren, als gehörten solche allgemeine Reflexionen nicht in eine politische Zeitung. — Zur innern Politik gehört recht eigentlich die Gesetzgebung, diese können wir begreifen, sie greift ein in unser innerstes Leben und sollte daher recht eigentlich der Gegenstand öffentlicher Diskussionen sein. Und in der That, sehen wir nicht allein in England und Frankreich das die Presse jedem Akte der gesetzgebenden Gewalt eine besondere Sorgfalt zuwendet, sondern auch eine besondere Erscheinung ist auch bereits seit langer Zeit, namentlich seit 1840 in unsern Blättern täglich zu gewahren. — Es ist auch nützlicher, die Gesetze des eigenen Landes zu kennen, als so manche alberne Dinge zu wissen, welche manche Zeitungen täglich auftischen. Sodann ist es unwahr, daß in № 5 der Stab über das neue Gesetz gebrochen. Dasselbe ist dort ausdrücklich als ein wichtiger Fortschritt bezeichnet, und mehr Lobes läßt sich unseres Erachtens nicht sagen. — Daß das Gesetz zu vielen Zweifeln Anlaß geben muß, liegt in der Natur seiner Entstehung, da es nicht blos ein Stückgesetz, sondern die Novelle einer Novelle ist, und dies haben wohl auch die Redactoren nicht bezweifelt. — Allein da die allgemeine Gesetzrevision seit den langen Jahren ihres Bestehens kein praktisches Resultat zu Tage gefördert hat, so ist das praktische Bedürfniß von dieser Seite nicht vorhanden und das freut auch uns. — Man erzählt sich, einer der ausgezeichnetsten preuß. Juristen und Staatsmänner habe über die neuen Gesetze vom 17. und 21. Juli geäußert: „Sie haben das Gute, daß die Gesetzgebung dabei nicht stehen bleiben könne" und dieses Wort scheint sehr bezeichnend. — Völlig unhaltbar scheint uns aber die Ansicht, daß die Prozeßgesetzgebung nur einfache Fundamental-Grundsätze enthalten und deren konsequente Durchführung dem wissenschaftlichen Sinne der Juristen überlassen müsse. — Prozeßgesetze müssen unseres Erachtens in allen Punkten einfach und klar sein, die Wissenschaft kann an bloßen Formen wenig thun. — Hier ist das Meiste positive, es kommt nur darauf an, daß bestimmt ist, was gilt. Es ist hier um so mehr nöthig, seitdem die Richtig'eitsbeschwerde geschaffen ist, bei welcher die wesentlichen Prozeßvorschriften klar und einfach bestimmt sein müssen. — Was sodann schließlich zur Widerlegung der Behauptung: daß eigentliche Prozeßvorschriften von der Partei selbst mit unterschrieben oder durch einen Justiz-Commissar, welcher bei dem betreffenden Gerichte Praxis hat, mittels Vollmacht übersetzt werden müssen, gesagt ist, erscheint so ungenügend und falsch, daß anscheinend die Richtigkeit jener Behauptung nicht besser hätte vertheidigt werden können. — Wenn es genügt, daß unter einer Prozeßschrift der Name der Partei durch den legalisirenden Justiz-Commissar ergänzt werden kann, warum kann dann der Justiz-Commissar nicht auch unter eine Vollmacht den Namen der Partei selbst setzen? Oder sind die Erklärungen in Prozeßschriften anderer Art als in den Protokollen? Es handelt sich hier gerade um die Verbindlichkeit der Erklärungen in den Schriftsätzen für die Partei. — Das Nähere überlassen wir den Juristen, welche wissen, daß der § 134 Tit. 16 der Prozeß-Ordnung durch die Bestimmungen des Landrechts über die schriftliche Form der Willens-Erklärungen, wesentlich modifizirt ist, wie auch die Gesetzrevisoren annehmen. Pens. IV. Th. III. Abth. I. S. 189. — Auf keinen Fall hat ein Dritter — das Gericht und die Gegenpartei — die Pflicht, sich mit einem Justiz-Commissar einzulassen, der sich nur durch seine eigene Behauptung legitimirt. — Gewiß wäre kaum auch die Vollmacht der Mandatare überflüssig.

Berlin, 8. Jan. Die Verhaftungen und Haussuchungen, welche nach den Vorgängen des 10. Dec. in Berlin nun an mehren Orten der Monarchie vorgenommen worden sind, beweisen, daß die Polizei der sog. Communisten-Verbindung immer noch eine Bedeutsamkeit oder Ausdehnung zuschreibt, welche ihr von Seiten des Publicums stets bestritten worden ist. (M. Z.)

) Schreiben aus Berlin, 9. Januar. Außer den, wegen verweigerter Einzahlungen gegen hiesige Zeichner auf Actien der Münster-Hammer Eisenbahn bei dem hiesigen Stadtgericht eingeleiteten Prozessen ist auch eine Klage gegen die Actionaire der Eisenbahnunternehmungen, insbesondere der Magdeburg-Wittenberger und der Stargard-Posener, bei dem genannten Gerichtshof eingelaufen. Hinwiederum haben es die Actionaire an Protestationen ihrerseits nicht fehlen lassen. Die Magdeburg-Wittenberger haben überdies noch einen andern Weg eingeschlagen, indem sie, ihrerseits die Offensive ergreifend, eine Klage gegen die Ausschuß- und die Directionsmitglieder der Gesellschaft bei dem Land- und Stadtgericht zu Magdeburg erheben haben, in welcher sie die Befugniß des Directoriums, Einschüsse zum Societätsfond einzufordern, Conventionalstrafen festzusetzen und die Theilnahmerechte an die Gesellschaft zu annulliren, in Abrede stellen. Da inzwischen das Directorium die Annullirung der den Klägern überlassenen Theilnahmerechte und Quittungsbogen statutenmäßig bereits ausgesprochen, und die somit erloschenen Rechte auf neue Actionairs übertragen hat, so dürfte leicht auf einen unlösbaren Conflict entstehen, wenn das Magdeburger Gericht den Anträgen der Kläger entsprechend erkennen und dem Directorium die Berechtigung zu den vorgenommenen Maßregeln absprechen sollte. Es würden dann die annullirten Theilnahmerechte wieder aufleben, gleichzeitig aber die neu hinzugetretenen Actionairs die in Folge jener Annullirungen erworbenen Rechte erhalten wissen wollen. Die Manoeuvres zu verfolgen, welche die Zahlung weigernden Actionairs einschlagen, um sich den eingegangenen Verbindlichkeiten zu entziehen, gehört für den Unbetheiligten zu den interessantesten Beobachtungen. Zu beklagen ist nur, daß dieselben Aufwand von Intriguen, Chikanen und Listen per jeder Art voraussichtlich ohne allen Erfolg bleiben muß. Die Hauptfrage für beide Theile ist immer die: Kommt der Bau zu Stande, oder nicht? Bei diesem Unternehmungen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Frage bejahend zu beantworten ist. — Mit großer Spannung sieht die juristische und die nicht juristische Welt dem Erscheinen eines neuen Strafgesetzbuches entgegen. Im Wesentlichen ist der den Ständen vorgelegte Entwurf durch die neuesten Revisionen wenig verändert worden, obwohl man die Erinnerungen der Stände, soweit sie das Prinzip des Entwurfs nicht alterirten, sie das Prinzip des Entwurfs nicht alterirten, sie das Prinzip des Entwurfs nicht alterirten, überall berücksichtigt hat. Man hofft, daß noch im Laufe dieses Jahres dieses allgemeine Strafgesetzbuch für die gesammte Monarchie publizirt werden wird. — Der Vorgang derjenigen preußischen Hauptstädte, welche „ihre Geschichte selbst machen" hat in der Residenz von Neuem eine Nachfolge veranlaßt. Nachdem Königsberg durch seine Böttcherhöfchen-Versammlungen und Breslau durch seine Bürgerressource ihre Namen unsterblich gemacht haben, wollte auch Berlin auf gleiche Weise einen Platz in der Weltgeschichte erringen. Eine „Bürgergesellschaft," die aus den 400,000 Einwohnern Berlin's bereits über 150 Mitglieder zählte, hatte sich zum Zwecke der „Beförderung des geistigen und geselligen Verkehrs der Bürger Berlin's untereinander" im October des verflossenen Jahres gebildet, jetzt aber durch allzu ausdehnende Interpretation der alle Gespräche über politische und religiöse Angelegenheiten ausschließenden Statuten, dem Polizei-Präsidium zur Verweigerung der erbetenen Genehmigung Anlaß gegeben. So wird denn also „der geistige und gesellige Verkehr der Bürger Berlin's untereinander" vor der Hand auf dem bisherigen Wege befördert werden, und auf dem bisherigen Wege befördert werden müssen, „ihre Geschichte selbst zu machen."

)(Schreiben aus Berlin, 10. Januar. Es ist in der neuern Zeit mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Anzahl der Studirenden auf den Universitäten abzunehmen anfängt, und man hat für diese Erscheinung mehrfache Gründe angegeben. Der einfachste liegt wohl darin, daß sich die allerdings bedenkliche Erfahrung immer mehr und mehr herausstellt, wie die Zahl der auf Anstellung Wartenden in allen Fakultäten und in allen Zweigen der Rechtsverwaltung und der Administration, außer allem Verhältniß mit der Aussicht zur Anstellung und weiteren Beförderung im Staatsdienste steht. An unserer Universität, welche noch immer den Ruhm behauptet, die zahlreichst besuchte in Deutschland zu seyn, waren im Winter 1836 bis 1837 noch über 1800 immatrikulirte Studenten; im gegenwärtigen Augenblicke beläuft sich die Zahl derselben nur auf 1430. Davon kommen auf die medizinische Fakultät 276 (207 Inländer und 69 Ausländer.) Wenn man nun bedenkt, daß in Berlin im Jahre 1786, dem Todesjahre Friedrichs des Großen, also vor sechzig bestehe Friedrichs des Großen, also vor sechzig Jahren, bei einer Bevölkerung von ungefähr 150,000 Einwohnern, 40 Doctoren der Medizin waren und man berücksichtigt, daß jetzt bei einer Einwohnerzahl von 400,000 Menschen, also nicht ganz dreimal so viel, gegen 400 promovirte Aerzte und Wundärzte, Militärärzte und Wundärzte I. Klasse existiren, so überzeugt man sich, daß sich die Zahl der praktischen Aerzte auf eine Weise vermehrt hat, welche sich mit der Zunahme der Bevölkerung nicht in Einklang bringen läßt. Unter den nicht immatrikulirten Studenten finden sich in dem letzten Verzeichnisse auch 24 Bergeleven aufgeführt. Zur Erläuterung dieses Umstandes mag die Notiz dienen, daß in früherer Zeit hier ein Bergwerks-Eleven, daß in früherer Zeit hier ein Bergwerks-Eleven-Institut bestanden, welches aber schon im Jahre 1815 aufgelöst wurde, obgleich es noch in den neuesten Adreßkalendern unserer Hauptstadt aufgeführt wird. Aus den Fonds dieses ehemaligen Instituts werden nun jungen, mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüsteten, sich durch Fleiß und Talent auszeichnenden Leute, aus allen Theilen der Monarchie, welche sich dem Berg- und Hüttenwesen widmen, in der Art Unterstützungen ertheilt,

daß das Honorar für die in ihr künftiges Fach einschlagenden Vorlesungen für sie bezahlt wird. Außerdem erhalten diejenigen akademischen Lehrer, welche eingeine sich unmittelbar auf den Berg- und Hüttenbau beziehende Gegenstände vortragen, besonders festgestellte Summen aus den Bergwerkskassen. — In unseren höheren Kreisen macht gegenwärtig die von dem Staatsrath Falk herausgegebene Urkundensammlung einiges Aufsehen. Bekanntlich hatte der Professor an der hiesigen Universität, Hellwing, eine Schrift herausgegeben, in welcher er die Erbfolge des preußischen Königshauses auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig darzuthun suchte. Falck weiset dieselben als im Recht nicht begründet dar. Wer einen tieferen und aufmerksameren Blick in den Entwicklungsgang unserer vaterländischen Geschichte wirft, weiß, daß unser Regentenhaus über alle ihm aus Erbvergleichen, Erbverbrüderungen u. s. w. zustehende Rechte nicht viel Worte erhebt, dieselben aber, wenn der wahre und rechte Moment gekommen ist, mit allem Nachdrucke geltend macht. — Man erinnert sich, daß vor einer Reihe von Jahren hier gegen eine weit verbreitete und weit verzweigte jüdische Diebesgesellschaft die Kriminaluntersuchung eröffnet wurde, welche eine solche große Anzahl von Complicen ergab, daß man sich theils der enormen Kosten, theils der Unmöglichkeit wegen, sie auf alle Mitschuldigen auszudehnen, genöthigt sah, sie mit den zur Haft Gebrachten abzuschließen. Ein ähnliches Verhältniß, natürlich unter ganz andern Umständen und andern, mit jenen in gar keinen Verbindung stehenden Individualitäten, scheint sich jetzt bei der Untersuchung gegen die gefänglich eingezogenen Polen gestalten zu wollen. Wenigstens versichert man, daß der Staatsanwalt beim Kammergerichte, Geheime Justizrath Wentzel, mit neuen Instructionen nach Posen zurück gereist sei, nach welchen die Voruntersuchung abgeschlossen, eine weitere Ausdehnung nicht erfolgen, viele der Gefangenen auf freien Fuß gesetzt werden und dadurch möglich gemacht werden würde, die wirkliche Verhandlung und Entscheidung im laufenden Frühjahre stattfinden zu lassen. — Unsere gestrigen Blätter enthalten eine von 11 Geistlichen und Zeitungen enthalten eine von 11 Geistlichen und vielen andern Personen aus allen Ständen unterschriebene Erklärung, daß nach ihrer Ueberzeugung der bereits besprochene Beschluß der Mehrzahl der Versammlung des hiesigen Vereins der Gustav-Adolphstiftung, am 11. December v. J. den Statuten eben so widersprechend, als die segensreiche Wirksamkeit des Vereins im hohen Grade gefährdend sey, mit der Aufforderung an alle diejenigen, welche diese Ueberzeugung theilten, sich an die Unterzeichner anzuschließen und das Weitere zu berathen. Aehnliche Erklärungen gehen von verschiedenen Seiten ein und so wird es kommen, daß gerade das Gegentheil von demjenigen, was jene Versammlung lebhaft und allein brabbichtigte, eintreten wird. — Im untern künstlerischen Kreisen macht gegenwärtig die Erscheinung eines sehr ausgezeichneten Künstlers, eines Hrn. Melord aus Amsterdam, welcher mit einem Diamant meisterhafte Darstellungen oder Abdrücken von Gegenständen mannigfacher Art auf Glas gibt, vieles und verdientes Aufsehen. Er nennt seine Kunst auch Hyophanie und ist namentlich in Darstellungen von Pferden außerordentlich. Ein Bild, welches sich jetzt hier im Besitze eines sehr hohen Herrn und Beschützers der Kunst nach allen Richtungen hin befindet, hat allgemeine Verwunderung erregt.

Berlin, 11. Januar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Triest wieder hier angekommen.

Nordhausen, 7. Jan. Gestern und vorgestern hat sich hier eine neue freie Gemeinde constituirt und den vom Consistorium definitiv zurückgewiesenen Diaconus Walther zu ihrem Seelsorger erwählt. Der Erwählte war in der Versammlung selbst zugegen und hielt eine treffliche begeisternde Rede. Ohne Aufforderung unterzeichneten sofort 107 Personen für sich und die Ihrigen, und des andern Tages noch Einzig, so daß bereits jetzt die beträchtliche Zahl von 157 Familien zu der neugebildeten freien Gemeinde getreten ist. Die neue Gemeinde besteht aus Mitgliedern aller Stände und Kirchspiele der Stadt, und wird, wenn ihr die vacante Nicolai-Kirche verweigert werden sollte, im künftig erbauten Judentempel ihre Zusammenkünfte halten. Die Judenschaft Nordhausens hat zu diesem Zwecke ihren Tempel bereitwillig angeboten. (M. Z.)

(Nach einer Mittheilung in der D. A. Z. hat die freie Gemeinde beschlossen, Taufe, Confirmation und Abendmahl als freie Sitte beizubehalten (?), ohne jedoch ihre Mitglieder zur Befolgung derselben in irgend einer Weise zu verpflichten oder zu zwingen.)

Köln, 10. Jan. Wie wir zuverlässig vernehmen, ist es der Thätigkeit der Militär- und Civilbehörden gelungen, den Soldaten zur Haft zu bringen, der am 6. d. Abends einen unserer geachtetsten Mitbürger auf offener Straße mit blanker Waffe im Beisein mehrerer Kameraden verwundete, die jedoch, wie sich bis jetzt herausgestellt, an der That nicht betheiligt sind. Er heißt Christoph Heinemann, ist Musquetier beim 28. Inf.-Regiment, aus Günterode bei Heiligenstadt gebürtig, und hat früher mehrere Jahre als Metzger in Frechen gedient, während welcher Zeit er bereits einmal wegen Mißhandlung gerichtlich bestraft wurde. Die näheren Umstände seines Vergehens wird die Untersuchung ergeben, die mit aller Strenge betrieben und ihn gewiß auch diesmal die gerechte Strafe finden lassen wird. (K. Z.)

Elberfeld. Am 4. d. begaben sich die Herren Commerzienrath F. Böddinghaus von hier und W. Peltzer von Rhendt, beide als Abgeordnete der niederrheinischen Gewerbeschulkanten, von hier nach der Hauptstadt, um in Person dem Könige gehorsamst vorzutragen: die allgemeine Arbeitslosigkeit der rheinischen und westfälischen Industrie und zumal die schlimmen Einwirkungen des erhöhten Twistzolls ohne Rücksoll. (D. Z.)

§§ Schreiben aus Frankfurt, 6. Jan. Mit entsprechender Feierlichkeit wurde gestern der Kurf. hess. Hofmarschall, Hr. v. Kruse, hier begraben. Er stand seinem fürstlichen Herrn um so höher, als er der Oheim der Gemahlin des Kurfürsten, der Frau Baronin v. Bergen, war. — Mit wahrer Verdüsterung vernahm man, daß unsere Staatsbehörde die vorsorgliche Anordnung getroffen, daß den hiesigen Bäckern vom 14. d. an wöchentlich 600 Malter Weizen und 600 Malter Korn zu so billigem Preise aus den hiesigen Magazinen verabfolgt werden sollen, daß der stündige Laibbrod nur noch höchstens 26 Kreuzer kostet. — Damit sind wir für die nächste Zukunft bezüglich der Brodtheuerung aller Besorgniß entboben; natürlich unterbleibt nun auch der so arge Schwarzbrod für die Armen, für die anderweitig auch gesorgt wird. — Auf dem Lande ist die Noth noch wenig gemindert, zum Glücke hält aber gelinde Witterung an. In den letztern acht Tagen wurden hier wieder einige Diebstähle und Einbrüche versucht und ausgeführt, doch geriethen die Thäter meistens in die Hände der Polizei. — Gespannt ist man sehr, wie die Mordgeschichte in Düren entscheidet wird, da sich so widersprechende Gerüchte verbreiten.

Hannover. In der Sitzung der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung vom 5. Januar stellte ein Mitglied zurdenen den Antrag, die königl. Regierung zu ersuchen: „In Betracht des jetzigen Nothstandes der unbemittelten Unterthanen möglichst auf dessen Milderung hinzuwirken; zu dem Ende auch von den ihr zur Verfügung stehenden Zinsfrüchten, namentlich von denen des Klosterfonds, den Armen-Kollegien und Kommissionen thunlichst ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Quantum zu überweisen und, in so weit solches nicht unentgeltlich geschehen kann, wenigstens den Armen-Kommissionen resp. den Hülfsbedürftigen auf obrigkeitliche Bescheinigungen das nöthige Brodkorn gegen einen ermäßigten Preis, etwa den zeitigen Abfindungspreis, zu überlassen.“ Der Antrag wurde von vielen Seiten unterstützt und in die Tages-Ordnung eingetragen. (H. Z.)

Hannover, 8. Januar. Das Königliche Cabinetsschreiben vom 21. Decbr. 1846, die zur Fortsetzung und Vollendung der bisher unternommenen Eisenbahnen abgeschlossene Anleihe betreffend, gab zu einer ausführlichen Diskussion Veranlassung, und beschloß die zweite Kammer, dasselbe zur Prüfung einer Commission von 4 Mitgliedern zu überweisen. (H. Z.)

Dresden, 5. Jan. Tyssowski ist frei. Endlich ist das Schicksal des Krakauer Diktators entschieden; nachdem wie gesagt, die Untersuchung gegen ihn Ende Oktobers geschlossen worden war, ist nun von der österreichischen Regierung die Genehmigung seiner Freilassung erfolgt, unter der Bedingung, daß er unter österreichischer Aufsicht nach Triest gebracht, hier mit seiner Gattin und seinen Kindern vereinigt und dann auf einem österreichischen Schiffe nach Amerika übergeführt werde. Uebersahrt und erste Ansiedlung wird eben so auf Oesterreichs Kosten bewirkt. Möge er glücklich landen! Wahrscheinlich ist Tyssowski schon jetzt nach Oesterreich abgereist.

(Nach. Z.)

(Die neueste Deutsche Allgem. Zeit. sagt in einem Artikel aus Dresden, welcher die obige Angabe bestätigt: „Offen und ohne Rückhalt hatte sich Tyssowski, als er sich der sächsischen Regierung überlieferte, dem Ermessen seiner Richter anvertraut und der strengsten Wahrheit gemäß bis in die kleinsten Details Alles zu Protokoll gegeben, was ihm bei jener unglücklichen Revolution zur Last gelegt werden konnte. Der edelmüthigen Verwendung Sachsens für den Verhafteten sowie insbesondere dem unermüdlichen Bestreben unseres wackern Polizeipräsidenten, welcher Alles aufbot, um das Schicksal jenes Verhafteten, der sich seinem Vertrauen gänzlich hingab, milder zu gestalten, ist es dem Gepräge der reinsten Wahrheit, welche alle Bekenntnisse Tyssowski's trugen, verdankt, daß er nun seine wiedererhaltene Freiheit, und daß Oesterreich diesen Gnadenact vollzog, ist zugleich ein erfreuliches Zeugniß von dem guten Vernehmen beider Regierungen und ein überwiegender Beweis, wie hochgeachtet Sachsens Regierung bei den übrigen Mächten gegenüber dasteht und welch unbedingtes Vertrauen es durch die Rechtlichkeit und den richtigen Takt seiner Handlungsweise sich begründet hat.“)

+* Schreiben aus Baden, 5. Januar. Der ruhigen und besonnenen Leute bei uns, welche einsehen, worauf es unser himmelstürmender Radikalismus abgesehen hat, gibt es täglich mehr und es ist bereits dahin gekommen, daß selbst Leute, welche sonst für sehr überschwenglich galten, sich von den bisherigen Treiben einiger radikalen Blätter mit Unwillen abwenden. In gewisser Weise muß man es diesen Blättern Dank wissen, daß sie durch ihr maßloses Uebertreiben ganz allgemein eine Reaction des gesunden Menschenverstandes hervorgerufen und einen politischen und sittlichen Läuterungsprozeß im Volke veranlaßt haben, der bei einer naturgemäßen Entwicklung wieder gesunde Culturzustände bei uns aufrichten wird. — Die Ernennung des Geheimraths Bekk zum Präsidenten des Ministeriums des Innern hat allenthalben im Lande freudige Theilnahme erweckt, und sind selbst zu erwarten, daß dieser charaktervolle Mann, der sich bereits des Vertrauens erfreut, durch diesen glücklichen Umstand sich um so dringender aufgefordert fühlen werde, allen neuzuversuchenden Ausschreitungen des Radikalismus und eines glaubenslosen Judifferentismus nachdrücklichst zu begegnen und dergestalt vom Lande künftig ähnliche Schaustellungen politischen Zwietracht und sittlicher Verkommenheit, wie wir sie schon oft erlebt, fern zu halten. Der Uebertritt des bekannten Hrn. v Strowe aus der protestantischen Kirche zu den sogen. Deutschkatholiken, hat dem vorherrschenden und sinnlosen Treiben dieses Mannes, in welchem wir ihn während seiner Redaction des „Mannheimer Journals“ beschauen haben, die Krone aufgesetzt. Uebrigens ist dieser Uebertritt nur eine Consequenz jenes religiösen Radikalismus, der sich in neuester Zeit mit dem communistischen Radikalismus verschwistert hat und womit ein neuer Fingerzeig auf die innerste Natur dieses Furienpaares gegeben ist, welches das gierige Gelüste in sich verspürt, allgemach alle Stützpunkte von Thron und Altar aufzulockern und die Welt in ein dämonisches Chaos zurückzuschleudern.

Wien, 5. Jan. Dem Vernehmen nach ist von der Regierung der Bau einer steinernen Brücke, ähnlich der Pesther Brücke, über die große Donau beschlossen. Dieses Riesenwerk soll im Laufe des nächsten Jahres begonnen werden und nach einer weiteren Berathung zu Rathe unter der Regierung des Kaisers Ferdinand für das Gemeinwohl unternommenen großen Bauten seyn. — In den diplomatischen Cirkeln ist eine außerordentliche Windstille eingetreten. Man erwartet von Petersburg eine Mittheilung über die von Seite dieses Hofes auf die Protestationen Englands und Frankreichs wegen Krakau beschlossene Antwort. Von Berlin aus scheint man die Antwort auf confidentiellem Wege schon erhalten zu haben. — J. M. die Kaiserin Mutter ist unpäßlich geworden, allein bereits außer dem Bett. — J. k. H. die Erzherzogin Hildegard, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, ist am 3. von einem Prinzen entbunden worden. — Dem gestern Mittags wurde Fürst Metternich während des Diners plötzlich unpäßlich und hütet seitdem das Bett. Die vergangene Nacht war ruhig und man hält die Krankheit für unbedeutend.

(Breßl. Z.)

Triest, 3. Januar. Mit dem heute eingelaufenen Dampfboot „Baron Eichhof“ ist Se k. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, von seiner Reise nach Aegypten, hier angelangt. (K. Z.)

Spanien.

Die Madrider Nachrichten vom 3. d. sind ohne alles Interesse. Wie es dieß, hatte die Regierung die Absicht, Hrn. Olozaga wieder nach Frankreich zurückbringen zu lassen. — Hr. Cortina wird zu Madrid erwartet. — Briefe aus Vitteria und Toledo bestätigen die Besorgnisse wegen carlistischer Schilderhebungen in den baskischen Provinzen. Der Espagnol will bereits von einer Proclamation des

Grafen von Montemolin wissen, worin er sich für frei bereit, seine Souveränität zu unterwerfen.

Frankreich

Paris, 8. Januar. Die December datirten Note Guizots ist Angelegenheit, welchen die Note weicht in den meisten Punkten ab, welcher sie vor etwa zehn France erklärt diese Mittheilung sache für sich (nach der Basis des Ministeriums jeden Vorwurf ungenaues Actenstück mitgetheilt Note, bemerkt sie dazu, die mir hielt freilich geringe Ausnahmen Art modificirend, den Inhalt sehr wenig verändernden. — Auslassungen eingeräumt, und den Hauptpunkt dieses Actenstücks Protestation, mitzutheilen. — Königs, (heißt es am Schl kiaren Rechts und ernste tische Pflicht, indem sie sei bung der Republik Krakau dem Buchstaben und Sinn vom 9. Juni 1815 positiv Nach den langen und fur welche Europa so tief erschü päische Ordnung gegründet durch die Achtung vor de durch dieselben geheiligten R kann sich von derselben alle anderen lossagen zu hat nicht das Beispiel ein der Politik der Erhaltung i den; Frankreich hat nicht vo liche Opfer ihm die Verträg haben. Es könnte sich der es durch eine gerechte tigte, fortan nur die vo seiner Interessen zu Rathe reich ist es, welches an die ser Verträge die Mächte ei selben die Hauptvortheile g es, das sich insbesondere gewordenen Rechte und di hängigkeit der Staaten an Im Schlusse der Börse g aus der Luft gegriffene G habe eine telegraphische D halten, die ihr anzeige, der in den Cortes dem sch die Kinder der Herzogin v spanischen Thronfolge auf den Infanten Don Heinri ses Gerücht — das die ge der Königin Mark bejweife so panischen Schrecken an auf 79, 47½, und die 5 80 fielen.

* Schreiben aus P stern beschäftigte sich das mals mit der Thronrede ges Debatte heute anzeigt tion übereinzegen stattfinden men. Man versichert, un zu sehr lebhaften Erö Verfasser der Rede, Hrn. legen, namentlich den Min Handels, Anlaß gegeben. über folgende Fassung der den: „Trotz den diplom die sich erhoben, habe ich daß das europäische Gleich wird.“ Bei der Stelle ü druck „bedauerliches Ereig sagte auch, die Rede werd die durch die Ueberschwe wendigkeit, den Bau der bahnen zu sichern, unum chen. Diese Angaben hab unwahrscheinliches Gerücht dazu beigetragen, die Fon Speculanten, schon durch des erschreckt, sind lebhaf matischen Schwierigkeiten, sche Sessionen in Aussicht s Blätter bestreiten diesmal der von der France neue

Grafen von Montemolin wissen, worin er erklärt, es sey bereit, seine Souverainität jener der Nation zu unterwerfen.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Der Text der vom 4. December datirten Note Guizot's über die Krakau-Angelegenheit, welchen die France heute bringt, weicht in den meisten Punkten nur wenig von jenem ab, welchen sie vor etwa zehn Tagen brachte. Die France erklärt diese Mittheilung als eine Ehrensache für sich (nach der Beschuldigung, daß sie ein ungenaues Aktenstück mitgetheilt habe). „Die erste Note, bemerkt sie dazu, die wir veröffentlicht, enthielt freilich geringe Auslassungen, die, obgleich den Akt modificirend, den Inhalt des Dokuments um sehr wenig veränderten. „Wir haben zuerst die Auslassungen eingeräumt, um aber den Organen des Ministeriums jeden Vorwand zum Abläugnen zu nehmen, haben wir uns von Neuem eine vollkommen genaue Abschrift verschafft, die wir jetzt unter Augen haben. Wir veröffentlichen sie mithin vollständig, um den Hrn. Minister des Aeußern vollständig zu befriedigen, so wie um den Hrn. Deputirten zum Voraus die Mühe zu ersparen, später in den in der Kammer niedergelegten Aktenstößen sie nachzusuchen." — Wir begnügen uns den Hauptpunkt dieses Aktenstücks, die eigentliche Protestation, mitzutheilen. „Die Regierung des Königs, (heißt es am Schlusse) bedient sich nur eines klaren Rechts und erfüllt zugleich eine gebieterische Pflicht, indem sie feierlich gegen die Aufhebung der Republik Krakau protestirt, als einen dem Buchstaben und Sinn des Wiener Vertrages vom 9. Juni 1815 positiv zuwiderlaufenden Akt. Nach den langen und furchtbaren Bewegungen, welche Europa so tief erschüttert, ward die Europäische Ordnung gegründet und aufrecht gehalten durch die Achtung vor den Verträgen und vor allen durch dieselben geheiligten Rechten. Keine Macht kann sich von derselben befreien ohne zugleich alle anderen davon zu befreien. Frankreich hat nicht das Beispiel einer solchen Verletzung der Politik der Erhaltung und des Friedens gegeben; Frankreich hat nicht vergessen, welche schwerliche Opfer ihm die Verträge von 1815 auferlegt haben. Es könnte sich über einen Akt freuen, der es durch eine gerechte Gegenseitigkeit ermächtigte, sortan nur die voraussichtige Berechnung seiner Interessen zu Rathe zu ziehen. Und Frankreich ist es, welches an die treue Beobachtung dieser Verträge die Mächte erinnert, welche aus denselben die Hauptvortheile gezogen! Frankreich ist es, das sich insbesondere die Aufrechthaltung der anerkannten Rechte und die Achtung der Unabhängigkeit der Staaten angelegen seyn läßt." — Im Schlusse der Börse ging heute das offenbar aus der Luft gegriffene Gerücht, die Regierung habe eine telegraphische Depesche aus Spanien erhalten, die ihr anzeige, daß 81 Oppositionsglieder in den Cortes den schriftlichen Antrag gestellt, die Kinder der Herzogin von Montpensier von der spanischen Thronfolge auszuschließen und ihnen den Infanten Don Heinrich zu substituiren. Dieses Gerücht — das die gemeldete Schwangerschaft der Königin stark bezweifeln läßt — übte einen so panischen Schrecken an der Börse, daß die 3% auf 70, 47½, und die Nordbahnaction auf 647, 50 fielen.

* **Schreiben aus Paris**, 9. Januar. Gestern beschäftigte sich das Minister-Conseil abermals mit der Thronrede zu der, wie das Journal des Debats heute anzeigt durch den König in Person den übermorgen stattfindenden Eröffnung der Kammern. Man versichert, mehrere Paragraphen hätten zu sehr lebhaften Erörterungen zwischen dem Verfasser der Rede, Hrn. Guizot, und seinen Collegen, namentlich den Ministern des Innern und des Handels, Anlaß gegeben. Zuletzt soll man sich über folgende Fassung der Einleitung geeinigt haben: „Trotz den diplomatischen Schwierigkeiten, die sich erhoben, habe ich noch Grund zu hoffen, daß das europäische Gleichgewicht erhalten werden wird." Bei der Stelle über Krakau soll der Ausdruck „bedauerliches Ereigniß" vorkommen. Man sagte auch, die Rede werde von Finanzmaßregeln, die durch die Ueberschwemmungen und die Nothwendigkeit, den Bau der bereits votirten Eisenbahnen zu sichern, unumgänglich geworden, sprechen. Diese Angaben haben, wohl mehr als ein unwahrscheinliches Gerücht aus Madrid (s. oben) dazu beigetragen, die Fonds herabzudrücken. Die Speculanten, schon durch die Seltenheit des Geldes erschreckt, sind lebhaft afficirt von den diplomatischen Schwierigkeiten, welche eine sehr stürmische Session in Aussicht stellen. — Die officiellen Blätter bestreiten diesmal nicht die Authentizität der von der France neuerdings mitgetheilten Note wegen Krakau's. Blos bemerkt die Presse schüchtern, da das Document noch immer nicht unbezweifelt authentisch sey, so glaube sie, sich dessen Mittheilung enthalten zu müssen. — Man versichert heute Morgen, in einer Versammlung der Sicherheit, heute Morgen, in einer Versammlung der Deputirten der Linken, welcher Hr. Odilon Barrot beiwohnte, sey es gelungen, das gute Einvernehmen zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Billault wieder herzustellen. Jedoch soll man übereingekommen seyn, daß jede Fraction hinsichtlich der Frage über die englische Allianz ihren eigenen Weg zu gehen habe. — Ein Adjutant des Marine-Ministers wird mit einer Special-Mission, über deren Zweck nichts verlautet, nach den Marquesas-Inseln abgehen. — Renten 79, 75; 118, 25; spanpass. Sch. 5%.

Italien.

Rom, 28. Dec. Der Cardinal Amat di S. Filippo e Sorso ist auf seinen Posten als Legat nach Bologna abgereist, nachdem er vorher außer seinen Instructionen noch mündliche Verhaltungsbefehle von dem h. Vater erhalten. Wie in Bologna, so haben in Ferrara bei der nächtlichen Unruhestiftung der Stadt die Bürger sich bewaffnet und nehmen gemeinschaftlich mit dem Militär die Patrouillen vor. In Bologna war ein Gerücht, daß diese Sicherheitswache am 24. d. von den frühern Freiwilligen und dem Pöbel angegriffen werden sollte. Seitdem haben sich noch mehrere Bürger von Bologna diesem nächtlichen Dienst angeschlossen, um den Frevlern eine derbe Lection zu geben, falls sie einen Handstreich wagen sollten. — Vorgestern, am Vorabend des Namenstags Sr. Heil., wurde dem Papst ein Fackelzug von mehr als tausend Personen mit Musik gebracht. Der Papst ertheilte vom Balcon des Quirinals seinen Segen, worauf die unzählige versammelte Menschenmenge sich zerstreute, ohne daß die geringste Unordnung vorgefallen wäre. Am 1. Jan. will man den Glückwunsch zum neuen Jahr darbringen, wozu mehrere Gesangchöre mit Instrumentalbegleitung eingeübt werden. Man spricht von einem riesigen Blumenstrauß, der dem Papst dabei überreicht werden soll. An demselben Abend wird in dem großen Saal des Capitols eine große Festcantate von Rossini, die Worte von Conte Marchetti, aufgeführt. Sie soben hieraus, die Begnadigung für Pius IX. ist bei den Römern noch keineswegs vorüber, wie man in fremden Blättern (neuerlich u. B. im Rhein. Beobachter) hat glauben machen wollen. (A. Z.)

Schweiz.

Der „Verfassungsfreund" bringt eine Correspondenz aus Freiburg vom 4. d., welche jedoch wenig Neues enthält, sondern blos die Versicherung, daß der Regierung, die kein Geld und keine Truppen habe, auf die sie sich verlassen könne, wohl übertrieben schildert. — Eine Nachschrift des Courrier suisse sagt: „In Lausanne ist das Gerücht verbreitet, daß die Regierung Freiburgs Truppen concentrirt und — was nicht sehr wahrscheinlich ist — Neuenburg um Hülfe angegangen habe. Es scheint, die waadtländische Regierung habe militärische Maßregeln ergriffen; wir kennen jedoch das Detail nicht."

Galizien.

Krakau, 5. Januar. Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage enthält folgende Kundmachung über die Behandlung der bei den letzten hochverrätherischen Unternehmungen in der Stadt und dem Gebiete Krakau betheiligten Personen: „Se. Kaiserliche Majestät haben sich in Gnaden bewegen gefunden, mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Dezember 1846 zu bestimmen, daß, gleichwie Allerhöchstdieselben den galizischen Gerichten durch Allergnädigstes Cabinetsschreiben vom 26. Februar 1846 für die bis dahin verübten Verbrechen die Weisung ertheilt haben, von den bei den letzten hochverrätherischen Unternehmungen der Betheiligten nur die Rädelsführer und thätigen Beförderer jener die Rädelsführer und thätigen Beförderer jener Unternehmungen auf Anschläge, ferner diejenigen, welche schon einmal wegen Hochverraths in Untersuchung standen, und die in öffentlichen Diensten stehenden Individuen, worunter nicht nur unmittelbare Staatsbeamte, sondern auch Advokaten, Notare, Seelsorger ꝛc. ꝛc. zu verstehen sind; auf den Grund rechtlicher Inzichten der Criminalunterschung zu unterziehen; gegen die zu diesen Kategorien nicht Gehörigen aber von der Untersuchung abzulassen; dieselbe Gnade auch auf die bei der letzten im Anfang des Jahres 1846 aufgebrochenen Revolution im krakauer Gebiet Betheiligten auszudehnen und daher die Untersuchungen, welche gegen die nicht zu den gedachten Kategorien gehörenden, an der Empörung betheiligten Individuen in Krakau eingeleitet wurden, niederzuschlagen, sofern sie nicht noch eines andern Verbrechens schuldig sind; neue Untersuchungen aber nur gegen zu den gedachten Kategorien gehörige Personen einzuleiten seyen. Krakau, den 4 Januar 1847. Kaiserl. Hof-Commissair, Moritz Graf Dzym." — Die sehr geschätzten preuß. Untersuchungs-, Richter, Stadtgerichts-Directoren Arndt und Guberian, verlassen Krakau sehr bald — Ihre Humanität und ihr edler Muth, Unglücklichen zu helfen, insofern es mit der eigenen Stellung irgend verträglich, sichert denselben ein dankbares Andenken bei der durch Kummer gebrückten Einwohnerschaft.

(Bresl. Z.)

Krakau, 5. Januar. In dem benachbarten Königreich Polen ist seit einigen Tagen längs der Grenze unsers ehemaligen Freistaats und auch längs der zunächst gelegenen galizischen Grenze ein bedeutendes russisches Corps unter dem Oberbefehle des Generallieutenants Rüdiger aufgestellt. Die Stärke des Corps wird auf 10,000 M. angegeben. Der Stab desselben befindet sich in Michalowice, einem Grenzort an der Straße nach Warschau, wohin auch in der jüngsten Zeit die hiesige russisch-polnische Post verlegt worden ist. Welchen Zweck die Zusammenziehung einer so bedeutenden Truppenmasse, ohne daß irgend eine sichtliche Veranlassung vorangegangen, haben mag, ist natürlich nicht bekannt. Es ist daher den mannichfaltigsten Conjecturen Raum geboten. Von österreichischer Seite wird übrigens diese Truppenzusammenziehung durchaus nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet. Sie hat zu einer ähnlichen Gegenmaßregel veranlaßt, indem längs der polnischen Grenze unsers Gebiets ebenfalls Militair aufgestellt wird. Diese Maßregeln haben natürlich in unserer, im vergangenen Jahre von außerordentlichen Ereignissen schon ohnedies stark heimgesuchten Stadt eine große Spannung erregt. Mit Beforgniß sieht man der nächsten Zukunft entgegen, von der man eine Lösung dieses uns gebotenen Räthsels erwartet.

(D. A. Z.)

Polen.

Von der polnischen Grenze, 31. Dec. Nicht nur die aus Warschau kommenden Reisenden, sondern auch Briefe von dorther versichern jetzt auf das bestimmteste, daß das Project, das Königreich Polen in ein paar russische Gouvernements zu verwandeln, noch keineswegs zu der Reife gediehen sey, daß die wahrscheinliche Metamorphose schon zum griechischen Neujahr, also binnen 14 Tagen, vor sich gehen könnte; viele Russenfreunde stellen vielmehr dreist die Behauptung auf, ein solcher Plan liege der Regierung bis jetzt fern. Die russische Diplomatie ist zu klug, als daß sie ihre Coups zur Unzeit ausführen sollte. Ueberhaupt glauben wir annehmen zu dürfen, daß Rußlands Politik in diesem Augenblick wieder mehr dem Süden zugewandt ist. Die in Konno erfolgte Unterbrechung der Reise des Kaisers hat in der polnischen Hauptstadt eine große Mißstimmung hervorgerufen, weil man — und wohl mit Grund — gehofft hatte, seine Anwesenheit würde eine wesentliche Abhülfe der herrschenden materiellen Noth im Gefolge haben; überdies ist der Monarch noch nie in Warschau gewesen, ohne zahlreiche politische Begnadigungsacte zu vollziehen. (A. Z.)

* Die gegenwärtige Theuerung und Noth betreffend.

Den interessanten, der vorstehenden Rubrik gewidmeten Artikel aus Westkalen vom 29. December in № 311 des Wests. Merkurs des 3. Jan. vorigen Jahres, folgenden Zeilen zu verfolgen, dürfte nicht ohne Interesse seyn. — Der Verfasser des Artikels will, daß, so wie früher unter ähnlichen Verhältnissen, auch diesmal dem über uns verhängten Mißgeschicke der Theuerung der unverdrießlichen Lebensmittel beidringende Folgen nicht fehlen werden, und daß insbesondere unsere Landwirthe in Zukunft ihrem Ackerbau mit vermehrter Aufmerksamkeit und Thätigkeit vorstehen, auf die Verwendung der zur Menschennahrung dienlichen Fruchtarten Bedacht nehmen, namentlich die Uebertragung eines Theiles der Ueberschüsse einer guten Jahres in das noch ungewisse folgende sich zum Vorsatze machen werden ꝛc. Sicher können bedeutend höhere und gegen die Einflüsse ungünstiger Witterung mehr gesicherte Wirthschaftsverträge, sowohl in den vegetabilischen als animalischen Erzeugnissen, erzielt werden, als sie bis jetzt in der Regel bei uns vorkommen; wenn das einmal nachhaltig errungen wäre und ein bedeutender Theil der Ernte eines guten Jahres für ein folgendes von dem Produzenten zurückgelegt würde, so müßte diejenige Gegend, in welcher alle Jährre Ernten erzielt würden ꝛc., in der Regel sich solcher Mittelpreise zu erfreuen haben, welche den Producenten sowohl als den Consumenten gemehm sind. Freilich möchten dann noch die Fragen hervorstreten, ob der Landwirth zureichenden Raum zum Lagern seines Ueberschusses habe, ob er die Verführung desselben lange hinausschieben könne und möge, und ob, wenn er Letzteres nicht kann, sondern seine Waare vor der Zeit verkauft, dieselbe nicht

in die unrechten Hände geratbe, so für die Gegend verloren gehe und der fragliche Zweck nicht erreicht werde; diese Fragen zu erledigen, dürfte indeß der Zeit zu überlassen seyn, und muß nur darauf die Erringung höherer Erträge festgehalten werden. Wären das nur einmal nachhaltig erreicht, so würde damit die Frage, wie der ärmern Volksklasse zu Hülfe zu kommen, zum Theile und zuverlässig beantwortet seyn, und das allein wäre schon von so großer Wichtigkeit, daß die zweite, freilich nicht leicht zu beantwortende Frage, wie der ärmern Klasse nun auch Arbeit zu verschaffen, damit sie, selbst bei Mittelpreisen, die unentbehrlichen Nahrungsmittel sich erwerben könnte, nicht unerhebliche Mühe. — Daß gegenwärtige Mißgeschick soll denn dem Landvolke der Sporn seyn zu höherer Productionen und zur Hinterlegung eines Theils seiner Erndte-Ergebnisse aus einem guten Jahre für das noch unsichere Folgende. Leider aber kann Referent, welcher seit einer langen Reihe von Jahren mit den Individualitäten und dem Treiben der Hauptmasse unserer Landbewohner sehr genau bekannt geworden, sich der deßfallsigen Hoffnung der Verfasser des bezeichneten Artikels nicht anschließen, muß vielmehr die Befürchtung aussprechen, daß ohne Wunder es eben diese Lande wirthe die sie laut wahrnehmbar Stimme der gegenwärtigen Conjuncturen zugleich verhallen lassen und von ihrer gegenwärtigen Bahn nicht abweichen werden. Lange — um von mehreren Erscheinungen der Art nur eine, und zwar eine eclatante, zu nennen — lange hatten unsere Landwirthe unter der großen Calamität der enorm niedrigen, fast an Preislosigkeit grenzenden Productenpreise in den 1820ger Jahren u. f. gelitten, aber sie hatten in dieser Zeit schlimmer Art nachher fahren wie sie auf Mittel Bedacht nehmen und sie anwenden, dem sie sogar mit Verwichtung drohenden Elende auszuweichen oder es zu mildern, — und sich darauf einrichten, ein gleiches oder ähnliches Elend, wenn es einmal zurückkehren sollte, in minder empfindlicher Weise ertragen zu können. Darüber war endlich die gewaltige Krisis, und Bevölkerung und Vergeltenlassen fielen gleichsam in demselben Augenblicke kaum Sprache! Nicht ohne Weise ferne, sagte ich, möchten unsere Landwirthe die gegenwärtig sie mahnende Stimme beachten. Aber nehmen wir Alle, da wir Alle dabei betheiligt sind, und ihrer und der guten Sache halber, nehmen wir